



**Projektbericht im Rahmen
des Masterseminars „Fernsehen
in Europa: Strukturen, Programme, Inhalte“¹**

Die integrative Funktion von Kindernachrichten- sendungen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

**Ein Ländervergleich zwischen Deutschland
und Großbritannien**

Michaela Krieg und Christoph Buchgraber

Abstract

Das eigentliche Herzstück von Integration ist die Eingliederung von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt und damit zusammenhängend die Integration von Kindern in das Bildungssystem. Doch auch Massenmedien leisten einen nicht unerheblichen Beitrag zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Diese Funktion der Medien wird als „mediale Integration“ bezeichnet (Geißler 2008: 11). Laut Geißler (2008: 11) umfasst mediale Integration drei miteinander verschränkte Aspekte: den Beitrag der Massenmedien zur Integration der Migrantinnen und Migranten in die Gesellschaft, die Integration der Migrantinnen und Migranten in das Mediensystem sowie die Integration in die medial hergestellte Öffentlichkeit. Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit dem ersten Aspekt von medialer Integration: den Beitrag der Massenmedien zur Integration von Migrantinnen und Migranten in die Gesellschaft. Ausgehend von der Annahme, dass Integration bereits im Kindesalter beginnt, liegt das Hauptaugenmerk dieses Aufsatzes in der Erforschung des Integrationsbeitrags von Kindersendungen. Im Speziellen geht es um die Analyse von Kindernachrichtenformaten öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten in Deutschland und Großbritannien und um deren Rolle im Integrationsprozess.

¹ Das Masterprojekt wurde im Studienjahr 2012/2013 im Rahmen von drei Lehrveranstaltungen unter der Leitung von Prof. Dr. Josef Trappel, Mag. Manuela Grünangerl und Mag. Dr. Sascha Trültzsch an der Universität Salzburg durchgeführt.

Keywords

Kindernachrichtensendungen, Ländervergleich, Großbritannien, Deutschland, mediale Integration, öffentlich-rechtliches Fernsehen, quantitative Inhaltsanalyse

Zitiervorschlag

Krieg, Michaela/Buchgraber, Christoph (2013): Die integrative Funktion von Kindernachrichtensendungen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Ein Ländervergleich zwischen Deutschland und Großbritannien In: kommunikation.medien, Ausgabe 2. [<http://www.kommunikation-medien.at>]

1. Einleitung

Der öffentliche Diskurs zum Thema Integration hat sich im letzten Jahrzehnt grundlegend geändert. Aus der weit verbreiteten Rede über ‚unerwünschte Ausländer‘ ist ein Diskurs über die Notwendigkeit von Migration und Integration geworden. Immer häufiger steht die Frage im Mittelpunkt, wie die demografisch und ökonomisch notwendige Einwanderung sinnvoll gesteuert werden kann und Einwanderer in die Gesellschaft integriert werden können. Im Zusammenhang mit dieser Debatte wurde in den vergangenen Jahren vor allem auch die Rolle der Massenmedien im Integrationsprozess diskutiert, denn diese leisten einen Beitrag für die Verbreitung von Bildern von Migrantinnen und Migranten und sind daher auch aktiv an Integrationsprozessen beteiligt. Diese Funktion der Medien wird als „mediale Integration“ bezeichnet (Geißler 2008: 11).

Da dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk durch seinen Programmauftrag auch explizit eine Integrationsaufgabe zugewiesen wird, wurden Kindernachrichtensendungen von öffentlich-rechtlichen Sendern analysiert. In der Untersuchung wird ein Ländervergleich angestellt. Großbritannien und Deutschland wurden unter anderem aufgrund des ähnlich etablierten öffentlich-rechtlichen Rundfunks in beiden Ländern ausgewählt. Es werden die Kindernachrichtensendung *Logo!* aus Deutschland und die Kindernachrichtensendung *Newsround* aus Großbritannien auf deren Integrationsfunktion untersucht. Mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse werden Integrationsthemen und die Darstellung der Migrantinnen und Migranten in beiden Ländern ermittelt. Einerseits soll in der Untersuchung die Erfüllung des länderspezifischen Programmauftrags im Hinblick auf die Integrationsfunktion der öffentlich-rechtlichen Sender der Länder Deutschland und Großbritannien überprüft

werden. Andererseits soll die Art der Darstellung der Migrantinnen und Migranten in den Kindernachrichtensendungen der einzelnen Länder verglichen werden.

Der Forschungsbereich ‚Medien und Migration‘ hat sich erst vor wenigen Jahren stärker ausdifferenziert. Im Jahr 2005 konnten bei bibliographischen Recherchen ca. 1000 Titel zum genannten Problembereich gezählt werden. Diese Artikel wurden meist in Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Zeitschriften, Tagungs- und Sammelbänden veröffentlicht, seltener als Monographien. Nur ein sehr geringer Teil hatte jedoch wissenschaftlichen Charakter (vgl. Müller 2005, zit. n. Geißler/Pöttker 2006: 18f.). Daher stehen sowohl die Sozial- als auch die Kommunikationswissenschaft vor der wichtigen Aufgabe, die Rolle der Medien im Integrationsprozess von Migrantinnen und Migranten zu beleuchten, um Antworten auf die Frage geben zu können, welche Rolle Medien im Integrationsprozess spielen (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 16). Bis auf wenige Ausnahmen wurde die Medienberichterstattung über Migrantinnen und Migranten erst ab den 1990er Jahren in Deutschland systematisch analysiert (vgl. Ruhrmann 2007: 6). Inhaltsanalysen (Eckhart 2012; Bonfadelli 2008; Bonfadelli 2007; Ruhrmann/Sommer/Uhlemann 2006) belegen eine Vielzahl von rassistischen Inhalten und stereotypen Rollenbildern. Die Studien weisen darauf hin, dass über ethnische Minderheiten bzw. Migrantinnen und Migranten allgemein wenig und meist nur anlassbezogen berichtet wird. Dabei scheint ein problemorientierter Zugang zu dominieren (vgl. Bonfadelli 2007: 99). Nur in den wenigsten der genannten Studien ist analysiert worden, wie das Fernsehen in Deutschland lebende Migrantinnen und Migranten darstellt (vgl. Ruhrmann 2007: 6). Die wenigen vorliegenden quantitativen Analysen von Fernsehnachrichten bestätigen das Bild der Presseuntersuchungen. Durch die starke Gewichtung von internationalen Themen in den Fernsehnachrichten werden ethnische Minderheiten, Migrantinnen und Migranten noch weniger in der Berichterstattung thematisiert (vgl. Bonfadelli 2007: 101). Vor diesem Hintergrund gilt es, die Lücke an quantitativen Analysen von Fernsehnachrichten zu füllen.

2. Begriffsdefinition Integration

Der Integrationsbegriff enthält die Annahme einer ursprünglichen Einheit, die angesichts einer immer unübersichtlicheren Gesellschaft ins Wanken gerät. Mit dem Beginn der Industrialisierung und der dadurch entstandenen Massengesellschaften stellte sich die Frage nach integrativen Faktoren in der Gesellschaft, da die Bindekraft

traditioneller Ordnungen immer schwächer wurde. Die Brüchigkeit sozialer Ordnungen war der Anstoß für das Nachdenken über Mechanismen des Zusammenhalts moderner Gesellschaften (vgl. Vlastic/Brosius 2002: 96). Folglich wird Integration als modernes Phänomen wahrgenommen, das angesichts von Prozessen der funktionalen Ausdifferenzierung, Pluralisierung, Heterogenisierung und Technisierung auch sozialpolitisch als erstrebenswertes Ziel erscheint (vgl. Reinhart/Jäckel 2002: 79f).

In der Literatur wird zwischen Systemintegration und Sozialintegration unterschieden (Jarren 2000; Vlastic/Brosius 2002; Vlastic 2004). In der folgenden theoretischen Annäherung an den Begriff Integration wird von Systemintegration gesprochen, da sich die Sozialintegration dafür interessiert, was Subjekte einer Gesellschaft empfinden, meinen oder nicht meinen, wissen oder nicht wissen (vgl. Pöttker 2005: 31). Angesichts der Fragestellung in diesem Aufsatz empfiehlt sich daher der Systembegriff, da die strukturelle Integrationsleistung von Medien erfasst werden soll und nicht, wie Kinder mit Integrationsthemen umgehen.

Zum theoretischen Konzept der Integration existiert eine Vielfalt an Herangehensweisen und Positionen. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie Integration als Grundfunktion von Gesellschaften verstehen. Dabei beziehen sich einige Publikationen (Luhmann 1984; Münch 1997; Heitmeyer 1997) auf Emile Durkheim (vgl. Pöttker 2005: 27). Für ihn wird Integration in funktional ausdifferenzierten Gesellschaften zur soziologischen Basisfrage. Er fasst Integration als Solidaritätsproblem zwischen Individuen. Der Solidaritätsbegriff impliziert das Vorhandensein von konfliktreduzierenden Institutionen. Funktionen der Normvermittlung und -bindung, die früher beispielsweise die Religion bzw. die Kirchen übernahmen, müssen heute durch andere Institutionen mit dem spezifischen Bezug zu funktional-spezialisierten gesellschaftlichen Gruppen geleistet werden. Diese Vorstellung impliziert schon die Idee von Medien als ‚integrative‘ Institutionen, die als eine Art Infrastruktur der Diskussion, Verbreitung und letztlich der Durchsetzung gemeinsamer Werte dienen soll (vgl. Reinhart/Jäckel 2002: 78).

3. Integrationsleistung von Medien aus systemtheoretischer Perspektive

Aus systemtheoretischen Überlegungen lassen sich wichtige Schlussfolgerungen für ein Integrationskonzept ziehen. Die strukturell-funktionale Systemtheorie nach Talcott Parsons geht von der kollektiven Akzeptanz von Werten, Normen und Verfahren aus.

Die Einheit der Gesellschaft kann allerdings kein Ziel sein, da es sie faktisch nicht gibt (vgl. Jarren 2000: 29f.). Durch die Prozesshaftigkeit des Integrationsbegriffs kann Integration lediglich angestrebt werden, beziehungsweise muss sie immer wieder neu verhandelt werden.

Folglich bietet sich die neuere Systemtheorie nach Luhmann eher als Basiskonzept zum Thema Integrationsleistung der Medien an (vgl. Jarren 2000: 29). Für Luhmann ist in ausdifferenzierten Gesellschaften Integration im Gegensatz zur Systemtheorie nach Parsons nicht mehr unter dem Mantel gemeinsamer Werte und Normen möglich (vgl. Jarren 2000: 31). Die pluralistische Gesellschaftsordnung steht bei der neuen Systemtheorie im Vordergrund. Daher wird die Leistungsfunktion der Teilsysteme zentral, weil sich die Gesellschaft als System ausdifferenziert hat und die Idee eines allumfassenden Konsenses nicht mehr haltbar ist (vgl. Vlastic/Brosius 2002: 100).

Da es keine gesellschaftliche Einheit gibt, kann nur die Vorstellung von Einheit hergestellt werden, auch wenn sie lediglich als Imagination zu begreifen ist. Mit Medienkommunikation kann diese Imagination von Einheit erzeugt werden (vgl. Jarren 2000: 30). Die gesellschaftliche Funktion der Massenmedien liegt darin, dass sie dicht mit der Kommunikation ihrer gesellschaftlichen Umwelt verbunden ist. Nach der Veröffentlichung des Medieninhalts wird auch außerhalb der Medien über entsprechende Themen kommuniziert. Im Sinne der Systemtheorie nach Luhmann liegt daher die Besonderheit der Integrationsleistung von Massenmedien im Hervorbringen von Anschlusskommunikationen an anderen Orten, die sonst nicht entstehen würden (vgl. Reinhart/Jäckel 2002: 85). Zentral im Kontext der Anschlusskommunikation ist die strukturelle Kopplung gesellschaftsinterner Teilsysteme. Das bedeutet, dass teilsystemspezifische Kommunikation von anderen Teilsystemen beobachtet und mit eigenen Codes weiter behandelt wird (vgl. Sutter 2002: 129). Systemtheoretisch orientierte Analysen der integrierenden Funktion der Massenmedien ermöglichen eine Beschreibung der Integrationsfunktion von Medien. Doch scheinen sie für die Erklärung des Integrationsprozesses eher ungeeignet (vgl. Vlastic 2004: 66), handelt es sich doch um ein ausgesprochen komplexes, vielschichtiges und sehr widersprüchlich interpretiertes Konzept (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 17).

4. Aktuelle Ansätze der Integrationsfunktion von Medien

In der deutschen Migrationsforschung dominierte bisher der Begriff der Assimilation. Integration wird dabei mit Assimilation gleichgesetzt und bedeutet die kognitive, soziale und identifikatorische Angleichung der Minderheitskultur an die Mehrheitskultur. Der Gegenpol zur Integration als Assimilation ist die Segregation von Migrantinnen und Migranten als bloßes Nebeneinander von Mehrheit und Minderheit (vgl. Esser 2001, zit. n. Geißler/Pöttker 2006: 18.). Geißler und Pöttker (2006: 19) greifen das Konzept der interkulturellen Integration auf, das auf einen Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation abzielt. Das Konzept der interkulturellen Integration sucht nach einer ausgewogenen Balance zwischen dem Recht der Minderheiten auf gleichberechtigte und gleichwertige kulturelle Differenz und der Förderung der Mehrheit nach Akkulturation (dem Hineinwachsen in die kulturelle Umwelt durch Erziehung) und Anpassung. Das Konzept der interkulturellen Integration bezieht sich stark auf das wichtige Grundprinzip des kanadischen Multikulturalismus. Die Idee eines Multikulturalismus wird im klassischen Einwanderungsland Kanada praktiziert, das sich seit über drei Jahrzehnten als multikulturelle Gesellschaft versteht. Die multikulturelle Integration der verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen stellt einen angemessenen Mittelweg zwischen den Polen Assimilation und Segregation dar. Dieses Konzept unterstreicht das Recht auf soziokulturelle Differenz ethnischer Minderheiten und betont die Diversität innerhalb einer Einheit (vgl. Geißler 2007: 23). Vielfalt ist in heutigen postmodernen Gesellschaften konstitutiv und wird durch die Diversität, die durch Migrationsprozesse entsteht, lediglich erweitert.

Der Begriff der interkulturellen Integration verlässt zwar nicht die Enge dieser soziokulturellen Differenz, allerdings versucht dieser Ansatz diese zu entschärfen (vgl. Linder 2007: 28). Interkulturelle Integration basiert auf drei Prinzipien:

- 1.) Einheit in Verschiedenheit: Das bedeutet, dass Mehrheit und Minderheiten auf der Basis gemeinsamer Sprache, Regeln und Grundwerte miteinander leben und das im gegenseitigen Respekt für ihre jeweiligen sozialen und kulturellen Besonderheiten.
- 2.) Chancengleichheit: Ethnische Gruppen haben gleiche Chancen auf Teilhabe in wichtigen Bereichen der Aufnahmegesellschaft und deren Institutionen.
- 3.) Aktive Akzeptanz von Migration: Das bedeutet, Integration ergibt sich nicht von selbst, sondern bedarf erheblicher politischer und gesellschaftlicher Anstrengungen.

Im Konzept der interkulturellen medialen Integration von Geißler und Pöttker (2006: 22) werden diese Prinzipien auf das gesellschaftliche Subsystem Medien/Öffentlichkeit übertragen. Mediale Integration findet in drei Bereichen des Mediensystems statt, die miteinander verzahnt sind: beim Medienpersonal, bei den Medieninhalten und bei der Mediennutzung, wobei sich der vorliegende Aufsatz mit der quantitativen inhaltsanalytischen Untersuchung von medialer Integration im Hinblick auf die Medieninhalte bezieht (vgl. Geißler 2007: 23f.).

Der Begriff der medialen Integration, der auf dem aktuellen Diskurs der interkulturellen Integration basiert, scheint ein geeignetes Konzept zur Analyse der Integrationsfunktion der Medien zu sein, da ihm ein Doppelcharakter inhärent ist. Einerseits ist es ein analytisches Konzept zur wissenschaftlichen Untersuchung über die Rolle der Massenmedien bei der Eingliederung von Migrantinnen und Migranten, andererseits aber auch ein politisch-normatives Konzept. Für die Untersuchung von Kindernachrichtensendungen ist die mediale Integration als politisch-normatives Konzept relevant, denn dieses Konzept enthält Ziele bzw. bestimmte Vorstellungen darüber, welche Rolle die Massenmedien bei der Integration von Migrantinnen und Migranten wahrzunehmen haben (vgl. Geißler 2008: 11). Laut Geißler (2007: 24) sind Medieninhalte dann interkulturell integrativ, wenn sie ethnische Diversität als gesellschaftliche Normalität zeigen und sich bei der Darstellung von Migration oder Integration am Prinzip der aktiven Akzeptanz orientieren, also sowohl die Probleme und Schwierigkeiten der multiethnischen Einwanderungsgesellschaft, aber auch deren Chancen und Erfolge in einem ausgewogenen Verhältnis präsentieren und Migrantinnen und Migranten sich mit ihren Befindlichkeiten in den Medien wiederfinden.

Doch Geißler/Pöttker (2006: 22) scheinen mit ihrem Konzept der interkulturellen medialen Integration zu übersehen, dass sich die heutige Lebenswirklichkeit nicht nur im nationalen Rahmen abspielt, sondern zunehmend transnational oder kosmopolitisch wird – und das nicht nur bei Migrantinnen und Migranten (vgl. Lindner 2007: 29). Aktuelle Diskursanalysen zum Begriff Integration zeigen, dass es notwendig wird, neue Zugänge zum Begriff Integration zu finden. In der Diskursanalyse von Horner/Weber (2011) zeigt sich wenig bis kein positiver Gebrauch des Begriffs Integration. In den häufigsten Diskursen geht es darum, dass eine Gruppe von Menschen ein Problem für die Mehrheitsgesellschaft erzeugt. Integration wird demzufolge noch immer als schwieriger, langandauernder Prozess mit keinem festgelegten Endpunkt definiert (vgl. Horner/Weber 2011: 156).

Daher ist die Definition von Integration als Prozess, der Einzelne, Gruppen sowie Organisationen umfasst und sich anhaltend auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen vollzieht (vgl. Jarren 2002: 23), nicht mehr als zeitgemäß anzusehen. Bisher gibt es keine angemessene Definition von Integration, die zum einen der Vielfalt an kulturellen Identitäten in postmodernen Gesellschaften gerecht wird und zum anderen verschwimmende nationale Grenzen und die Entstehung von hybriden Kulturen berücksichtigt (vgl. Linder 2007: 29). Das Konzept der interkulturellen Integration ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es verlässt durch die Betonung einer Vielfalt, die sich jedoch innerhalb einer Einheit verorten lässt, nicht die Enge der soziokulturellen Differenz, die der Begriff der Integration bisher impliziert.

5. Nachrichtenrezeptionsverhalten von Kindern und Auswahl der Untersuchungsländer

Wir leben in einem Zeitalter, in dem sich Kinder immer früher und vor allem intensiver mit Medieninhalten auseinandersetzen. Dieser Umstand ist eine Chance, Kindern durch spezielle Nachrichtenformate einen altersgemäßen Zugang zu gesellschaftlichen und politischen Themen zu ermöglichen. Kinder stillen ihr Informationsinteresse zum großen Teil über das Fernsehen. In einer Studie von Feierabend und Klinger (2010: 180) entfielen 27 Prozent der gesamten Sehdauer der 3- bis 13-Jährigen auf die Programmsparte „Information“. Weitere Befunde deuten darauf hin, dass Kinder Nachrichtenprogramme durchaus früh als eigenständiges Format erkennen.

Die Unterscheidung zwischen Faktischem (wie Nachrichten- oder Dokumentarsendungen) oder Symbolischem (wie Werbung oder Fiction) ist nach der Forschungslage bei Kindern etwa ab dem 8. Lebensjahr mit der Entwicklung der kognitiven Fähigkeit zu abstraktem Denken möglich. (Vom Orde 2011: 25)

Eine weitere Frage ist: Was interessiert Kinder an Nachrichtenthemen und wie wählen sie diese aus? Studien zum Nachrichteninteresse von Kindern zeigten auf, dass Kinder äußerst interessiert an aktuellen Nachrichtenthemen und Hintergründen sind. Besonders trifft dieser Umstand dann zu, wenn die einzelnen Themen nahe an ihren eigenen Lebenswelten angesiedelt sind und für Kinder persönliche Relevanz besitzen (vgl. Schumacher/Schlinker 2009: 566). Kindernachrichtensendungen berichten meist von verschiedenen Ereignissen rund um den Globus und spielen daher bei der Entwicklung eines kindlichen Weltbildes eine entscheidende Rolle. Doch dienen sie nicht rein der Informationsvermittlung. Kindernachrichtenformate eignen sich ebenso als Sprungbrett medialer Integration, indem gesellschaftsrelevante Themen wie

beispielsweise multikulturelle Lebensweisen oder das Zusammenleben mit ethnischen Minderheiten an die jungen Zuseherinnen und Zuseher herangebracht werden können. Daher kann davon ausgegangen werden, dass auch Kindernachrichtenformate einen nicht zu unterschätzenden Anteil an medialer Integration leisten. Vorreiter bezüglich speziell auf Kinder ausgerichteter TV-Nachrichtensendungen sind die öffentlich-rechtlichen Rundfunkveranstalter ARD und ZDF in Deutschland und BBC in Großbritannien. Beide Fernsehanstalten verfügen über einen eigenen Kinderkanal und senden spezielle Kindernachrichtenformate, die sich bereits früh etabliert haben. Zum einen ist dies die von der BBC produzierte Kindernachrichtensendung *Newsround* (seit 1972) und zum anderen die Nachrichtensendung *Logo!* (seit 1988) im deutschen öffentlich-rechtlichen Rundfunk (vgl. Krüger 2009: 577). Dieses Forschungsprojekt widmet sich bewusst nur Kindernachrichtensendungen öffentlich-rechtlicher Rundfunkanbieter, da sich diese aufgrund ihres normativen Auftrags verpflichten, eine angemessene Darstellung ethnischer Minderheiten und kultureller Unterschiede sicherzustellen, und somit einen Beitrag zur medialen Integration leisten. Ein weiteres Auswahlkriterium der beiden Staaten als Untersuchungsländer bildet die Tatsache, dass sowohl Deutschland als auch Großbritannien als Einwanderungsländer charakterisiert werden können (vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2011; Migration Observatory 2011).

6. Integrationsfunktion des öffentlich-rechtlichen Fernsehens

Im Hinblick auf den voranschreitenden Prozess der gesamtgesellschaftlichen Modernisierung, Individualisierung, des Wertewandels und der Technisierung nehmen die Integrationsmöglichkeiten, insbesondere durch das Fernsehen, zu. Durch neue Angebotsformen und eine neue Angebotsbreite wirkt das Fernsehen gleichsam auf den Sozialisationsprozess sowie auf die Herausbildung von Meinungen, Einstellungen und Werten ein (vgl. Jarren 2000: 34f.). Dies ist vor allem im Kindesalter besonders wegweisend. Zudem trägt das Fernsehen zur Identitätskonstruktion bei. Im Hinblick auf Kinder wird dieser Umstand zentral, weil Medien allgemein, aber speziell das Fernsehen, als kulturelles Forum benannt werden, da hinter den transportierten Inhalten Vorstellungen und Konstruktionen wirksam werden (vgl. Körper/Schaffar 2002: 86).

Medien, allen voran das öffentlich-rechtliche Fernsehen, übernehmen bei der Identitätskonstruktion von Kindern eine wichtige Rolle, indem sie Werthaltungen,

Lebensstile und Identitäten sowohl für die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft wie auch für Minoritätsgruppen präsentieren und Ereignisse interpretieren. Diese Werthaltungen werden von Rezipientinnen und Rezipienten sowohl zur Konstruktion als auch zur Artikulation der eigenen personalen wie sozialen Identität verwendet (vgl. Bonfadelli 2007: 96). In diese Werthaltung der Rezipierenden kann der öffentlich-rechtliche Rundfunk lenkend eingreifen. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist aktiv an Integrationsprozessen beteiligt, indem er durch spezifische Angebotsformen und Inhalte den Rezipientinnen und Rezipienten Optionen bietet oder Grenzen setzt. Diese aktive Komponente des öffentlich-rechtlichen Rundfunks wird mit einem entsprechenden Leistungsauftrag über Integration versehen. Demgemäß nimmt er eine beispielgebende Stellung im gesamten Mediensystem ein (vgl. Jarren 2000: 36). Eine zentrale Herausforderung für das Mediensystem ist es, mediale Integration im eingangs definierten Sinne herzustellen. Das Mediensystem durchdringt durch seine enorme kommunikative Leistungsfähigkeit die Gesamtgesellschaft und ist daher eine bedeutsame Voraussetzung, damit Integrationsprozesse stattfinden können. Um eine Form von sozialer Ordnung im Mediensystem aufrechterhalten zu können, ist die normative Einforderung und Durchsetzung von Qualitätsmaßstäben relevant (vgl. Jarren 2000: 36). Auch wenn die Zuweisung normativer Aufgaben an den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zwar nur eine schwache Vorgabe ist, sind diese normativen Bestimmungen für die vorliegende Untersuchung ausschlaggebend.

Der Öffentliche Rundfunk leistet seine Aufgabe durch seine spezifische Marktpräsenz und Organisationsweise, vor allem aber durch den Selbstanspruch zu integrieren, sowie durch spezifische Programmleistungen in Form von Voll- oder Spartenprogrammen. (Jarren 2000: 37)

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist daher in Bezug auf Qualitätsangebot und Vorbildfunktion strukturell besonders bedeutsam. Die Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks darf an dieser Stelle jedoch nicht überschätzt werden. Er kann keine Art ‚Generalintegration‘ innerhalb der Gesellschaft leisten. Er kann aber sehr wohl durch allgemeine normative Vorgaben und spezielle organisatorische Entscheidungen auf dieses Ziel hin programmiert werden. Vor allem für das Programm ist der normative Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks relevant, weil es mit Blick auf Integration hin ausgerichtet werden kann. Rechtliche Vorgaben sollten das Ziel der Integration nicht nur ermöglichen, sondern auch strukturell absichern (vgl. Jarren 2000: 37).

7. Normative Vorgaben in den Untersuchungsländern

Auf europäischer Ebene regelt die „Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste“ durch die Europäische Union die Vorgaben für Medien, die in allen EU-Staaten umzusetzen sind. Konkrete normative Vorgaben für Medienanstalten in Bezug auf Integrationsaufgaben finden sich darin nicht. Die Europäische Union betont aber in ihrem Papier, dass Mediendienste gleichermaßen Kultur- und Wirtschaftsdienste darstellen und aufgrund ihrer hohen Bedeutung für die Gesellschaft und die Demokratie vor allem zur Sicherung der Informationsfreiheit, der Meinungs- und kulturellen Vielfalt sowie der Bewusstseinsbildung verpflichtet sind (vgl. Europäische Union 2010: 1, Absätze 5,6 und 12). In Absatz 19 der Richtlinie unterstreicht die EU, dass die Organisation von Medien, einschließlich ihrer gesetzlichen und behördlichen Zulassungen und Besteuerungen, ihrer Finanzierung von Sendungen und Programmgestaltung, den einzelnen Mitgliedstaaten und ihren Behörden vorbehalten bleibt. Das heißt, dass es in kulturelle Entwicklungen in den Mitgliedsstaaten seitens der Europäischen Union keinerlei Eingriffe gibt und die Bewahrung der kulturellen Vielfalt seitens der Länder geregelt wird (vgl. EU 2010: 3, Absatz 19).

Normative Aufgaben zur gesellschaftlichen Integration für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten finden sich in den Untersuchungsländern Deutschland und Großbritannien vor allem in den Programmaufträgen der Sendeanstalten wieder. In Großbritannien zum Beispiel ist der öffentlich-rechtliche Auftrag im Hinblick auf Integration in der „Royal Charter for the Continuance of the British Broadcasting Corporation“ durch das „Department for Culture, Media and Sports“ niedergeschrieben. Obwohl nicht explizit der Terminus ‚Integration‘ verwendet wird, können folgende Ausführungen der BBC-Royal-Charter als Ankurbelungen für gesellschaftliche Integrationsdiskurse verstanden werden:

- The Public Purposes of the BBC are as follows-
 - o sustaining citizenship and civil society;
 - o promoting education and learning;
 - o stimulating creativity and cultural excellence;
 - o *representing the UK, its nations, regions and communities* [Herv. d. Verf.];
 - o bringing the UK to the world and the world to the UK [...]
- (TSO 2006: 2)

Auf der offiziellen Website der BBC wird der Integrationsgedanke des Programmauftrags in Form von *Purpose Priorities* noch weiter konkretisiert. Dazu BBC (2010):

- *The BBC Trust, after public consultation, has divided this remit into six specific priorities:*
 1. *Represent the different nations, regions and communities to the rest of the UK.*
 2. *Cater for the different nations, regions and communities of the UK.*
 3. *Bring people together for shared experiences.*
 4. *Encourage interest in and conversation about local communities.*
 5. *Reflect the different religious and other beliefs in the UK.*
 6. *Provide output in minority languages.*

In Deutschland ist der mediale Integrations- bzw. Programmauftrag der öffentlich-rechtlichen Sender ARD und ZDF u.a. im „13. Staatsvertrag für Rundfunk und Telemedien“ (2010) verankert. Paragraph 12 definiert zum Thema Integration:

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben in ihren Angeboten einen umfassenden Überblick über das internationale, europäische, nationale und regionale Geschehen in allen wesentlichen Lebensbereichen zu geben. Sie sollen hierdurch die internationale Verständigung, die europäische Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Bund und Ländern fördern. (ALM 2010: 16)

Weiters sieht der Rundfunkstaatsvertrag vor, dem gestiegenen Bedürfnis nach kultureller Orientierung Rechnung zu tragen und so einen Beitrag zur Integration zu leisten (vgl. ALM 2010: 16). Ebenfalls wesentliche Aufgabe der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ist die Berücksichtigung bedeutsamer politischer, weltanschaulicher und gesellschaftlicher Kräfte und Gruppen und deren Meinungen in den Vollprogrammen angemessen wiederzugeben (vgl. ALM 2010: 28).

Integrationsstrategien der Programm- und Personalentwicklung sind bereits seit 2007 fest in der Gesamt-ARD und des ZDF verankert. So präsentierte die ARD im Juli 2007 das Konzeptpapier „Integration und kulturelle Vielfalt – Querschnittsaufgabe in der ARD“ (Simon/Zambonini 2008: 123). Darin stellten die Landesrundfunkanstalten Programmangebote und -strategien vor,

[...] die einen zusätzlichen Beitrag zur Integration von Zuschauern und Hörern ausländischer Herkunft leisten, Menschen mit Migrationshintergrund als Journalisten und Medienschaffende fördern, Medienkompetenz bei Migranten erhöhen, interkulturelle Aus- und Fortbildungsangebote ausweiten sowie internationale Kooperationen und Austausch auf diesem Themenfeld stärken. (Simon/Zambonini 2008: 123)

Die ARD beschreibt, dass sie es als eine ihrer wesentlichen Aufgaben ansieht, die Realität der Einwanderungsgesellschaft – vor allem auch in massenattraktiven Angeboten – darzustellen. Eine ähnliche Ausrichtung hat die Selbstverpflichtung, die sowohl die privaten als auch die öffentlich-rechtlichen Medienanbieter ebenfalls 2007 im Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung unter Angela Merkel eingegangen sind (vgl. Simon/Zambonini 2008: 123). Darin setzt sich die ARD das Ziel,

[...] den Alltag der Menschen aus Zuwandererfamilien als Teil der gesellschaftlichen Normalität abzubilden und dabei die Chancen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft glaubwürdig zu vermitteln, ohne ihre Probleme und Risiken zu negieren. (BPA 2007: 161)

Das ZDF verpflichtet sich u.a. Programmbeiträge zum Thema Integration und Migration in all seinen Programmen zu berücksichtigen. Dafür sollen alle Genres von Nachrichten und Magazinen über Dokumentationen bis zu Serien und Filmen bedient werden, um große Publika ebenso wie speziell Interessierte zu erreichen (vgl. BPA 2007: 161).

8. Forschungsinteresse und Forschungsfragen

Das öffentlich-rechtliche Fernsehen hat eine besondere Bedeutung bei der Herstellung gesellschaftlicher Diskurse (auch über das Thema Integration). Vor allem sind es Fernsehnachrichten, die zu einem erheblichen Teil zur Meinungsbildung und der Vermittlung von Werten beitragen. Dies trifft nicht nur auf erwachsene Rezipientinnen und Rezipienten zu, sondern vor allem auch auf Kinder. Wie bereits beschrieben, trägt das Fernsehen neben der primären Sozialisationsinstanz Familie maßgeblich zur Sozialisation und Identitätsbildung von Kindern bei. Somit sollten in Kindernachrichtensendungen Werte des gemeinsamen Miteinanders mit ethnischen Minderheiten vermittelt werden. Allen voran sind Kinderkanäle der öffentlich-rechtlichen Sender mit ihrem Integrationsauftrag verpflichtet, das Thema Integration in Kindernachrichtensendungen medial zu behandeln.

Ausgehend von der theoretischen Einführung wurden folgende zentrale Forschungsfragen und Hypothesen formuliert:

1.) Wie hoch ist der Anteil an Beiträgen über Integrationsthemen in den Kindernachrichtensendungen der Untersuchungsländer?

Hypothese 1: Je präziser und umfangreicher die normativen Vorgaben über das Thema Integration in den Untersuchungsländern definiert sind, umso höher ist der Anteil an Integrationsthemen in den Kindernachrichtensendungen.

2.) Wie werden Integrationsthemen und ethnische Minderheiten/Migrantinnen und Migranten in den Nachrichtensendungen präsentiert?

Hypothese 2: Je häufiger Integrationsthemen in den Kindernachrichtensendungen behandelt werden, umso aktiver ist die Darstellung von Migrantinnen und Migranten innerhalb der Beiträge.

9. Methodik

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde eine quantitative Inhaltsanalyse auf der Grundlage von Patrick Rösslers (2010) Konzeption einer Inhaltsanalyse von Fernsehnachrichten durchgeführt. Grundgesamtheit der Untersuchung waren alle ausgestrahlten Kindernachrichtensendungen (*Logo!* bzw. *Newsround*) im Zeitraum zwischen dem 2. November und dem 2. Dezember 2012. Der Kinderkanal in Deutschland sendet täglich drei aktuelle Ausgaben und eine Wiederholung (vom Vortag) der Kindernachrichtensendung *Logo!*. Das britische Pendant *Newsround* wird durchschnittlich vier Mal pro Tag gesendet. Die Stichprobe bildeten jeweils die täglichen Hauptsendungen mit der längsten Sendungsdauer. Da diese in etwa die gleiche Sendezeit von durchschnittlich 8 bis 10 Minuten aufweisen und pro Sendung jeweils aus vier bis maximal sechs Beiträgen bestehen, sind die Sendungen aufgrund ihrer ähnlichen Sendungsstruktur gut vergleichbar. Insgesamt wurden im Rahmen des Projekts 62 Sendungen (jeweils 31 Folgen *Logo!* und *Newsround*) auf ihren Integrationsbeitrag untersucht. Das Untersuchungsmaterial wurde unter Zuhilfenahme der Internetplattform *onlinetvrecorder.com* aufgezeichnet und zur weiteren Analyse als Videodatei abgespeichert.

In einem ersten Analyseschritt wurden die Beiträge der einzelnen Sendungen auf das Vorhandensein einer Integrationsthematik untersucht. Dafür wurden Kategorien abgeleitet, die aus den normativen Vorgaben, den integrativen Selbstbestimmungen und den öffentlich-rechtlichen Aufträgen als Integrationsstrategien eingestuft bzw. abgeleitet wurden. Dazu zählten

- Themen über fremde Kulturen und Lebensweisen ethnischer Minderheiten allgemein

- Themen über die Lebensumstände von immigrierten Personen in den Untersuchungsländern
- Berichte über religiöse Ansichten in- und außerhalb der untersuchten Länder
- Allgemeines zum Thema Einwanderung und Asyl
- sowie Themen, die sich explizit mit Integration beschäftigten.

Anschließend wurden die klassifizierten Integrationsbeiträge in ihre Beitragselemente zerlegt. Die darauf folgende Analyse der einzelnen Beitragselemente mit Hilfe der Kategorien ‚aktive‘ bzw. ‚passive‘ Teilnahme gab Aufschlüsse über die Darstellung von Migrantinnen und Migranten innerhalb der Beiträge. Die aktive Teilnahme bezog sich auf Migrantinnen und Migranten, die im Rahmen der Berichte moderierten, berichteten oder in Interviews zu Wort kamen. Passive Teilnahme bedeutete, dass die Migrantinnen und Migranten ausschließlich bildlich und non-verbal dargestellt wurden. In dieser Kategorie wurde auch die Darstellung ethnischer Minderheiten in Form grafischer Animationen mitberücksichtigt.

10. Ergebnisse Deutschland

Insgesamt wurden 31 Sendungen der Kindernachrichtensendung *Logo!* analysiert. In 184 ermittelten Beiträgen lag der Anteil an Integrationsthemen bei 15,2 Prozent bzw. in 28 Fällen vor. In Bezug zur Gesamtsendezeit aller Nachrichtenthemen erreichte das Thema Integration mit 53 Minuten einen Wert von 19,6 Prozent. Obwohl der Fokus der medialen Berichterstattung im Untersuchungszeitraum auf der Präsidentschaftswahl in Amerika lag, konnte in Deutschland ein relativ großer Anteil an Integrationsthemen ausfindig gemacht werden. Besonders oft wurden außerdem der Konflikt im Gazastreifen zwischen Israelis und Palästinensern und die Proteste gegen Präsident Mursi in Ägypten in der Berichterstattung aufgegriffen.

Die Beiträge über Integration umfassten in Deutschland vier verschiedene Themengebiete: verschiedene Kulturen und Lebensweisen, Einwanderung/Asyl, das Leben von Migrantinnen und Migranten in Deutschland und fremde Religionen. Den größten Anteil machte das Integrationsthema über verschiedene Kulturen und Lebensweisen aus. Auf diesen Bereich entfielen insgesamt 71 Prozent, das entspricht knapp 37 Minuten der Sendezeit aller Integrationsthemen. Den kleinsten Anteil machte der Gegenstand Einwanderung und Asyl aus. Diesem Themengebiet konnte nur ein einziger Beitrag zugeordnet werden. Das Leben von Migrantinnen und Migranten in

Deutschland wurde in 16,1 Prozent der Beiträge thematisiert, Themen über fremde Religionen machten einen Anteil von 8,7 Prozent aus. In den 28 Integrationsbeiträgen in der Kindernachrichtensendung *Logo!* konnten keine Beiträge dokumentiert werden, in denen explizit das Thema Integration behandelt wurde.

Anschließend wurden die Beiträge mit Integrationsthemen in Beitragselemente gegliedert. Mit der Einteilung in Filmbeitrag, Interview, grafische Animation und Moderation konnte die aktive oder passive Teilnahme ethnischer Minderheiten ermittelt werden. Den größten Anteil machten Filmbeiträge mit 66,4 Prozent aus. Deutlich weniger oft wurde auf grafische Animationen zurückgegriffen, die dennoch einen Anteil von 24,9 Prozent erreichten. Das Beitragselement Interview machte mit 8,6 Prozent den kleinsten Prozentsatz aus. Migrantinnen und Migranten wurden innerhalb von Integrationsthemen am häufigsten passiv dargestellt. Die passive Teilnahme machte insgesamt 88,5 Prozent aus, die aktive Teilnahme hingegen betrug lediglich 11,5 Prozent. In den Beiträgen über Integration konnten nicht alle Beitragselemente abgedeckt werden. Eine Moderation im Rahmen der Integrationsthemen konnte nicht dokumentiert werden. Unter Filmbeiträge mit aktiver Beteiligung fielen alle Elemente des Filmbeitrags, in denen das von Migrantinnen und Migranten aktiv Gesprochene übersetzt und in den Kontext gestellt wurde. In Filmbeiträgen kamen sechs Prozent der ethnischen Minderheiten aktiv zu Wort, das entspricht einer Sendezeit von ca. zwei Minuten. Zum Großteil von 94 Prozent (32 Minuten) wurden ethnische Minderheiten, Migrantinnen und Migranten in Filmbeiträgen passiv dargestellt. Die aktive Einbindung fand überwiegend in Interviews statt. Diese machten 87 Prozent aus. Als passive Interviews wurden Einschätzungen von Expertinnen und Experten und Auslandskorrespondentinnen und Auslandskorrespondenten, die über die Situation in anderen Ländern sprachen, codiert. Darauf entfielen etwa 13 Prozent der Sendezeit. In allen grafischen Darstellungen wurden Migrantinnen und Migranten passiv dargestellt.

In Deutschland ist der mediale Integrations- bzw. Programmauftrag der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ARD/ZDF u.a. im „13. Staatsvertrag für Rundfunk und Telemedien“ (2010) verankert. Dort ist definiert, dass die Angebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks einen umfassenden Überblick über das internationale, europäische, nationale und regionale Geschehen in allen wesentlichen Lebensbereichen geben sollen (vgl. ALM 2010: 16). Dies wird auch bei der Kindernachrichtensendung *Logo!* erfüllt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Berichterstattung über fremde Kulturen und Lebensweisen. Diese werden meist kindgerecht mit grafischen

Animationen aufbereitet. Die Moderatorinnen und Moderatoren sind alle deutscher Abstammung. Keine bzw. keiner von ihnen weist einen Migrationshintergrund auf. Hier besteht möglicherweise noch Bedarf, die Integrationsstrategie in der Personalentwicklung auszubauen, die im Konzeptpapier von 1997 von den Landesmedienanstalten erarbeitet wurde. Die Ausbildung von Journalistinnen und Journalisten mit Migrationshintergrund ist daher zu fördern. So kann ein zusätzlicher Beitrag zur Integration von Zuschauerinnen und Zuschauern ausländischer Herkunft geleistet werden (vgl. Zambonini 2008: 123). Insgesamt lässt sich festhalten, dass bei *Logo!* durchaus Bemühungen festzustellen sind, unterschiedliche Kulturen und Menschen verschiedener Herkunft in der Sendung darzustellen.

11. Ergebnisse Großbritannien

Für das Untersuchungsland Großbritannien wurden insgesamt 31 Sendungen des Kindernachrichtenformates *Newsround* analysiert. In 181 ermittelten Beiträgen lag der Anteil an Integrationsthemen bei 8,8 Prozent bzw. in 16 Fällen vor. In Bezug zur Gesamtsendezeit aller Nachrichtenthemen erreichte das Thema Integration mit knapp 29 Minuten einen Wert von 12,7 Prozent. Der relativ geringe Anteil an Integrationsthemen könnte damit zusammenhängen, dass im Untersuchungszeitraum das mediale Interesse auf drei dominante Themenschwerpunkte gerichtet war: die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Amerika, Wirbelsturm ‚Sandy‘ Anfang November sowie eine Flutkatastrophe in Teilen Großbritanniens Ende November.

Die Berichte über Integration beschränkten sich auf drei Themengebiete. Am häufigsten standen die Beiträge im Zeichen fremder Kulturen und Lebensweisen verschiedener ethnischer Gruppen mit 66,6 Prozent. Dahinter folgten Darstellungen unterschiedlicher religiöser Glaubensrichtungen mit 25,7 Prozent. Auf die Lebensumstände von Migrantinnen und Migranten in Großbritannien wurde in 7,7 Prozent der Beiträge eingegangen. Themen über Einwanderung und Asyl sowie explizit über Integration konnten in keiner der untersuchten Kindernachrichtensendungen dokumentiert werden.

In einem zweiten Analyseschritt wurden die klassifizierten Integrationsbeiträge in ihre Beitragselemente unterteilt. Dominierende Form bildeten Filmbeiträge mit 70,7 Prozent bzw. knapp 21 Minuten. An zweiter Stelle folgten Moderationen mit 12,4 Prozent, knapp 10 Prozent der Sendezeit über Integration entfielen auf Interviews. Grafische Animationen kamen in 7,3 Prozent der Fälle zum Einsatz. Im letzten Teil der

Untersuchung wurde die Darstellung ethnischer Minderheiten in Form eines aktiven oder passiven Auftretens innerhalb der Beiträge ermittelt. Besonders häufig wurden Migrantinnen und Migranten dabei in passiver Form dargestellt. 76,4 Prozent (22 Minuten) der totalen Sendezeit aller Integrationsthemen entfielen darauf. Eine aktive Einbindung fand nur in 23,6 Prozent der Fälle statt. Besonders häufig lässt sich die aktive Darstellung in Interviews nachweisen. In 77 Prozent aller Interviews wurden Migrantinnen und Migranten persönlich zur Thematik befragt. Hingegen beschränkten sich 77 Prozent aller Filmbeiträge auf die rein bildliche Darstellung ethnischer Minderheiten. Die Moderationen vor und innerhalb der Beiträge erledigten ausschließlich Fernsehreporterinnen und Fernsehreporter der britischen BBC. Auch beim Einsatz grafischer Darstellungselemente wurde komplett auf die aktive Teilnahme ethnischer Minderheiten verzichtet.

Die Berichterstattung der BBC weist im Rahmen ihres Kindernachrichtenformats *Newsround* einen geringen Anteil an Integrationsthemenswerpunkten auf. Mögliche Gründe sind einerseits die erwähnten medialen Themenschwerpunkte im Untersuchungszeitraum, andererseits auch die nicht präzise formulierten normativen Vorgaben zu Integrationsstrategien im öffentlich-rechtlichen Auftrag. Zwar lässt sich ein grundsätzliches Integrationsbemühen in der „BBC-Charta“ und der „Royal Charter for the Continuance of the British Broadcasting Corporation“ (z.B. in Form einer geregelten medialen Darstellung verschiedener Nationen, deren unterschiedliche Lebensweisen und verschiedenen religiösen Ansichten) ablesen, das Thema Integration wird dennoch nie explizit erörtert. Ferner scheint das Zusammenleben verschiedener Nationen und Hautfarben innerhalb Großbritanniens als gesellschaftliche Normalität erachtet zu werden. Deutlich wird dies u.a. in der multikulturellen Präsentationsweise der Kindernachrichtensendung. Moderatorinnen und Moderatoren verschiedener ethnischer Herkunft führen abwechselnd durch die Sendungen, unterschiedlichste Ethnien und Gruppierungen tummeln sich in den Beiträgen und werden in aktiver und passiver Form in die Berichterstattung eingebunden. Mediale Integration geschieht in Großbritannien somit nicht vorwiegend durch die Behandlung von Integrationsthemen in der medialen Berichterstattung. Vielmehr geht es um die Zeichnung eines Bildes einer multikulturellen, gesellschaftlichen Einheit. Betrachtet man die Forschungsergebnisse anhand der theoretischen Ausführungen Rainer Geißlers zum Thema mediale Integration (siehe dazu Kapitel 4), so kann von einer interkulturell integrativen Funktion der Nachrichtensendung *Newsround* ausgegangen werden, da sie ethnische Diversität als gesellschaftliche Normalität zeigt und sich bei der

Darstellung von Migration und Integration am Prinzip der aktiven Akzeptanz orientiert. Dies bedeutet, dass Probleme, Schwierigkeiten, Chancen und Erfolge der multiethnischen Einwanderungsgesellschaft in einem ausgewogenen Verhältnis präsentiert werden und sich die Befindlichkeiten von Migrantinnen und Migranten in der medialen Berichterstattung wiederfinden.

12. Ländervergleich

Nach den deskriptiven Einzelpräsentationen der Ergebnisse für Deutschland und Großbritannien sollen anhand eines Ländervergleichs die Forschungsfragen beantwortet werden.

Forschungsfrage 1: Wie hoch ist der Anteil an Beiträgen über Integrationsthemen in den Kindernachrichtensendungen der Untersuchungsländer?

Dazu wurde theoriebasiert folgende Hypothese erarbeitet: Je präziser und umfangreicher die normativen Vorgaben über das Thema Integration in den Untersuchungsländern definiert sind, umso höher ist der Anteil an Integrationsthemen in den Kindernachrichtensendungen.

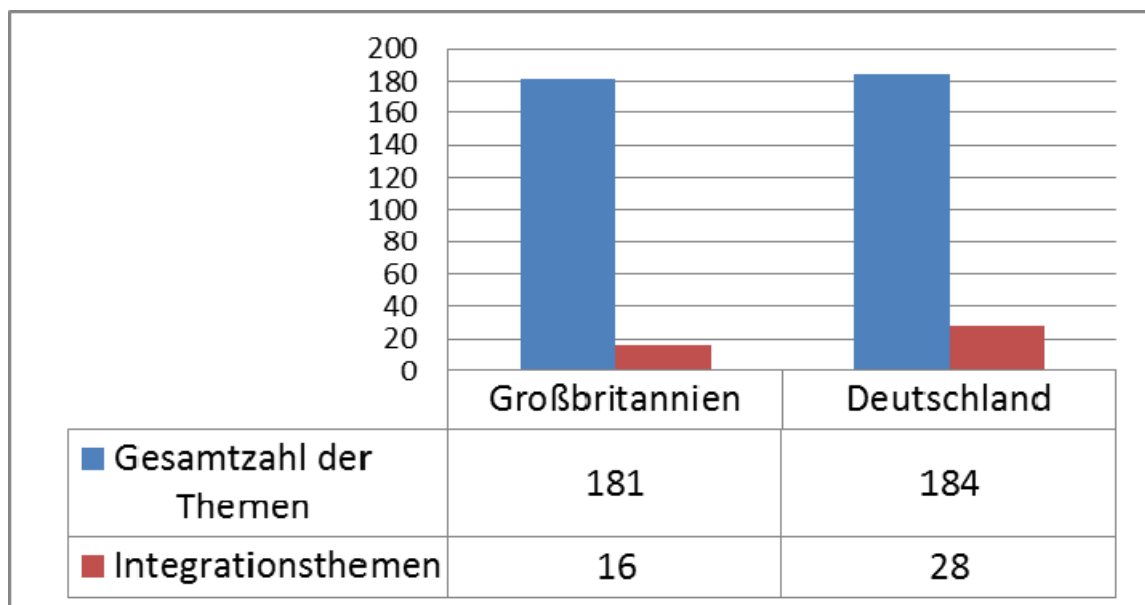


Abbildung 1: Themenverteilung in den Untersuchungsländern

Zur Beantwortung der Forschungsfrage müssen zwei Aspekte verglichen werden: die Anzahl der Integrationsthemen und die normativen Integrationsstrategien in den Untersuchungsländern. Wie Abbildung 1 deutlich zeigt, ist die Anzahl an

Integrationsthemen in der deutschen Kindernachrichtensendung *Logo!* fast doppelt so hoch wie beim englischen Format *Newsround* und das bei einer fast identischen Anzahl an ermittelten Nachrichtenbeiträgen. Gemessen an der gesamten Sendezeit aller Beiträge erreicht das Thema Integration in Deutschland 19,6 Prozent Sendungsanteil, in Großbritannien mit 12,6 Prozent etwas weniger. Vergleicht man diese Ergebnisse mit den normativen Vorgaben zur gesellschaftlichen Integration für die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in den Untersuchungsländern, kann die Hypothese verifiziert werden. In Deutschland ist der mediale Integrationsauftrag klar geregelt. So steht u.a. im 13. Rundfunkstaatsvertrag, dass öffentlich-rechtliche Sender die Aufgabe haben, verschiedene gesellschaftliche Kräfte und Gruppen und deren Meinungen in den Vollprogrammen wiederzugeben (vgl. ALM 2010: 28). Vergleichbare Integrationsstrategien finden sich ferner im Konzeptpapier der ARD zur „Integration und kulturellen Vielfalt-Querschnittaufgabe der ARD“ (siehe Kapitel 7). Zusätzlich ist das Thema Integration im 2007 ausgearbeiteten nationalen Integrationsplan explizit verankert. In dieser freiwilligen Selbstverpflichtung setzen sich die privaten als auch öffentlich-rechtlichen Sender das Ziel, „den Alltag der Menschen aus Zuwandererfamilien als Teil der gesellschaftlichen Normalität abzubilden und dabei die Chancen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft glaubwürdig zu vermitteln, ohne ihre Probleme und Risiken zu negieren“ (BPA 2007: 161).

In Großbritannien ist der öffentlich-rechtliche Programmauftrag im Hinblick auf Integration in der „Royal Charter for the Continuance of the British Broadcasting Corporation“ formuliert. In keiner der dortigen Ausführungen wird explizit auf das Thema Integration verwiesen. Zwar lassen sich aus einigen Passagen durchaus mediale Integrationsstrategien ableiten (z.B. „*Reflect the different religious and other beliefs in the UK*“ oder „*Represent the different nations, regions and communities to the rest of the UK*“ – siehe Kapitel 7), von einem klar geregelten Integrationsauftrag für die öffentlich-rechtliche BBC kann aber nicht gesprochen werden. Es kann also festgehalten werden, dass je genauer die normativen Vorgaben in den Untersuchungsländern definiert und geregelt sind, ein umso höherer Anteil an Integrationsthemen in den Kindernachrichtensendungen feststellbar ist.

Forschungsfrage 2: Wie werden Integrationsthemen und ethnische Minderheiten/Migrantinnen und Migranten in den Nachrichtensendungen präsentiert? Dazu wurde folgende Hypothese formuliert: Je häufiger Integrationsthemen in den Kindernachrichtensendungen behandelt werden, umso aktiver ist die Darstellung von Migrantinnen und Migranten innerhalb der Beiträge.

Die bisherigen Ergebnisse konstatieren eine fast doppelt so hohe Anzahl an Integrationsthemen in der medialen Berichterstattung der deutschen Kindernachrichtensendung *Logo!* gegenüber der britischen Sendung *Newsround*. Wie Abbildung 2 verdeutlicht, bedeutet dies allerdings nicht gleichzeitig, dass Migrantinnen und Migranten dadurch häufiger in aktiver Form in den Nachrichtenbeiträgen auftreten.

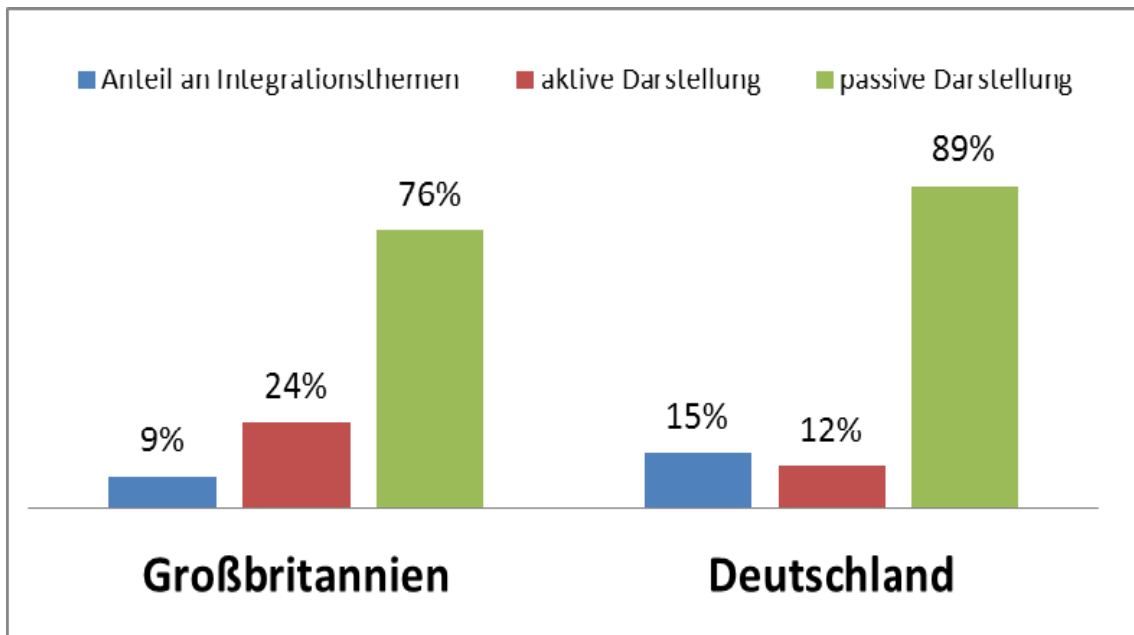


Abbildung 2: Vergleich zwischen dem Anteil an Integrationsthemen im Verhältnis zur gesamten Sendezeit und der aktiven/passiven Darstellung von Migrantinnen und Migranten in den Integrationsbeiträgen

Der Ländervergleich zeigt eine klare Tendenz zu einer allgemeinen passiven Darstellung von Migrantinnen und Migranten innerhalb der Integrationsbeiträge. In Deutschland, dem Land mit dem höheren Anteil an Integrationsthemen, beträgt die aktive Darstellung lediglich 12 Prozent. In Großbritannien liegt der Wert trotz einer etwa halb so großen Anzahl an Beiträgen über Integration bei 24 Prozent. Die bevorzugte aktive Darstellungsweise bilden in beiden Untersuchungsländern Interviews, während sich Filmbeiträge fast ausschließlich auf die rein bildliche und damit passive Darstellung von Migrantinnen und Migranten beschränken. In Anbetracht dieses Ergebnisses kann die angeführte Hypothese folglich falsifiziert werden. Der Anteil an Integrationsbeiträgen innerhalb der Kindernachrichtensendungen hat keinerlei Einfluss auf die Darstellungsform von Migrantinnen und Migranten innerhalb der Beiträge.

Zusammenfassend kann beiden öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und ihren Kindernachrichtensendungen eine integrative Funktion zugeschrieben werden. In Deutschland spiegeln sich die klarer definierten normativen Bestimmungen zum Thema Integration in einer höheren Anzahl an medialen Integrationsthemen wider. Auch dem englischen Format *Newsround* kann ein Bemühen um mediale Integration nicht abgesprochen werden, da ethnische Diversität als gesellschaftliche Normalität innerhalb der Beiträge dargestellt wird und die normativen Bestimmungen zur medialen Integration dadurch größtenteils erfüllt werden. Beide Länder setzen im Rahmen ihrer Sendungen nicht primär auf die aktive Einbeziehung ethnischer Minderheiten in die Integrationsbeiträge. Vielmehr steht in den Kindernachrichtensendungen die allgemeine Vermittlung von Werten des gesellschaftlichen Miteinanders in einer multikulturellen Gesellschaft und das Recht von Migrantinnen und Migranten auf soziokulturelle Differenz im Vordergrund.

13. Fazit

Aus der Theorie wurde ersichtlich, dass der Begriff Integration nach wie vor negativ behaftet ist und neue Zugänge zur Integration erforderlich sind. Geißler und Pöttker (2006: 19) greifen das Konzept der interkulturellen Integration auf und übertragen es auf die Medien. Sie decken mit dem Begriff drei Bereiche ab: Integration in Bezug auf das Medienpersonal, Integration bezüglich der Inhalte sowie bezüglich der Mediennutzung (vgl. Geißler 2007: 23f.). Dieses Konzept der interkulturellen medialen Integration ist zur Analyse der Integrationsfunktion von Medien geeignet, doch bedarf es früher oder später einer Weiterentwicklung der interkulturellen Integration und somit der interkulturellen, medialen Integration. Durch die Auflösung nationaler Grenzen und der Bildung hybrider Kulturen ist die Enge der soziokulturellen Differenz zwischen Mehrheit und Minderheit, die der Begriff Integration impliziert, nicht mehr haltbar.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in beiden Ländern eine Bemühung zur gesellschaftlichen Integration anhand der Untersuchung der öffentlich-rechtlichen Kindernachrichtenformate *Logo!* und *Newsround* nachgewiesen werden konnte. In Deutschland wird auf die Darstellung von ethnischen Minderheiten, Migrantinnen und Migranten, im Sinne der normativen Vorgaben, in Form eines hohen Anteils an Integrationsthemen innerhalb der Nachrichtensendung geachtet. Die Häufigkeit von Integrationsthemen in der Berichterstattung geht allerdings nicht zwangsläufig mit

einem höheren Anteil einer aktiven Darstellung von Migrantinnen und Migranten einher. In Deutschland werden Migrantinnen und Migranten häufiger passiv dargestellt als in Großbritannien, obwohl die Anzahl im Untersuchungszeitraum deutlich höher war. Bei *Newsround* steht eher die Darstellung einer kulturellen Vielfalt als gesellschaftliche Normalität in den Beiträgen im Vordergrund. Trotzdem erfüllen die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten BBC sowie ARD und ZDF ihre länderspezifischen normativen Vorgaben.

Ob die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts auf eine Integrationsleistung von Kindernachrichtensendungen schließen lassen, muss mit einem „Ja, aber“ beantwortet werden. Einerseits kann von einem Integrationsbeitrag ausgegangen werden, da die normativen Vorgaben zur gesellschaftlichen Integration in den Untersuchungsländern durch die Kindernachrichtensendungen weitestgehend erfüllt werden. Andererseits findet mediale Integration in drei Bereichen des Mediensystems statt: beim Medienpersonal, bei den Medieninhalten und bei der Mediennutzung. Eine Ausweitung der Untersuchung auf alle drei Bereiche wäre daher für zukünftige Forschungen ratsam. Die Ergebnisse dieser Studie sind aber durchaus als Ausgangspunkt für weitere Studien wie etwa Langzeitstudien zu verstehen. Diese hätten den Vorteil, dass die oben erwähnten Schwankungen im Hinblick auf die Integrationsberichterstattung aufgrund kurzzeitiger thematischer Schwerpunkte umgangen werden könnten.

Literatur

ALM (Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland) (2010): Staatsvertrag für Rundfunk und Telemedien. Rundfunkstaatsvertrag- RStV. n.a.F. Stuttgart. Online unter http://www.dvtm.net/fileadmin/pdf/gesetze/13._RStV.pdf (30.10.2012)

BBC (2010): Inside the BBC. Public purposes: Reflecting UK audiences. Online unter <http://www.bbc.co.uk/aboutthebbc/insidethebbc/whoweare/publicpurposes/communities.html> (01.11.2012)

Bonfadelli, Heinz (2007): Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In: Medien und Migration. Europa im Multikulturellen Raum. Wiesbaden: VS, S. 95-117.

Bonfadelli, Heinz (2008): Migration, Medien und Integration. Der Integrationsbeitrag des öffentlich-rechtlichen, kommerziellen und komplementären Rundfunks in der Schweiz. Online unter

http://www.klippklang.ch/bisher/forschung/pdfs/Schlussbericht_BAKOM.pdf
(12.12.2012)

BPA (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung) (2007): Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege- neue Chancen. Baden-Baden:Koelblin-Fortuna-Druck. Online unter [http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Archiv16/ Artikel/2007/07/Anlage/2007-07-12-nationaler-integrationsplan.pdf?__blob=publicationFile&v=3](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Archiv16/Artikel/2007/07/Anlage/2007-07-12-nationaler-integrationsplan.pdf?__blob=publicationFile&v=3) (2.11.2012)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2011): Online unter <http://www.bamf.de/DE/Willkommen/Integrationsprojekte/integrationsprojekte-node.html> (16.12.2012).

Eckhart, Stefanie (2012): Statistenrolle als Migrant zu vergeben: Konzeption einer Aktiv-Passiv-Bilanz zur medialen Repräsentation von Migranten mit netzwerkanalytischen Befunden. In: Publizistik, Jg. 57, H. 1, S. 55-74.

Esser, Hartmut (2001): Kulturelle Pluralisierung und strukturelle Assimilation: das Problem der ethnischen Schichtung. Swiss Political Science Review, 7. Jg., H. 2, S. 95-130.

Europäische Union (EU) (2010): Richtlinien zur Koordinierung bestimmter Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Bereitstellung audiovisueller Mediendienste. Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste. Online unter http://www.vprt.de/sites/default/files/documents/AVMD-Richtlinie_RL_2010_13_EU_kodifizierte_Fassung.pdf?c=2 (30.10.2012).

Feierabend, Sabine/ Klinger, Walter (2010): Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung 3- bis 13 Jähriger. In: Media Perspektiven, H. 4, S.170-181.

Geißler, Rainer (2008): Was ist mediale Integration? Die Rolle der Medien bei der Eingliederung von MigrantInnen. In: Television, 21. Jg., H. 1, S.11-16.

Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (2006): Mediale Integration von Migranten. Ein Problemaufriss. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hg.): Integration durch Massenmedien. Mass Media-Integration. Bielefeld: transcript, S. 13-45.

Geißler, Rainer (2007): Interkulturelle mediale Integration Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation. In: Heinrich Böll Stiftung (Hg.): Migration, Integration und Diversity. Medien und Diversity Dossier, S. 23-27.

Heitmeyer, Wilhelm (1997) (Hg.): Was hält die Gesellschaft zusammen? Bundesrepublik Deutschland. Auf dem Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft (Bd. II), Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Horner, Kristine/Weber Jean Jaques (2011): Not playing the game. Shifting patterns in the discourse of integration. In: Journal of Language and Politics, 10. Jg., H. 2, S. 139-159.

Jarren, Ottfried (2000): Gesellschaftliche Integration durch Medien? Zur Begründung normativer Anforderungen an Medien. In: Medien & Kommunikation, 48. Jg., H. 1, S. 22-41.

Körper, Andrea/Schaffar Christian (2002): Identitätskonstruktionen in der Mediengesellschaft. Theoretische Annäherung und empirische Befunde. Online unter http://www.europeanmediaculture.org/fileadmin/bibliothek/deutsch/schaffar_identitaet/schaffar_identitaet.pdf (20.11. 2012)

Krüger, Udo Michael (2009): Altersgerechte Nachrichten für Kinder. Programmanalyse der Nachrichtensendung „logo!“. In: Media Perspektiven, H. 11, S. 577-592.

Linder, Andreas (2007): Medien zwischen Diversity und Diskriminierung. In: Heinrich Böll Stiftung (Hg.): Migration, Integration und Diversity. Medien und Diversity Dossier, S. 28-31.

Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Migration Observatory (2011): Online unter <http://migrationobservatory.ox.ac.uk/data-and-resources/charts/create/migration-to-and-from-uk> (16.12.2012)

Müller, Daniel (2005): Bibliographie „Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland.“ In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (2005): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss- Forschungsstand- Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 399-524.

Münch, Richard (1997): Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften. Eine Bestandsaufnahme. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Was hält die Gesellschaft zusammen? Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft (Bd.II), Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 66-109.

Pöttker, Horst (2005): Soziale Integration. Ein Schlüsselbegriff für die Forschung über Medien und ethnische Minderheiten. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (2005): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss- Forschungsstand- Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 399-524.

Reinhart, Jan/Jäckel, Michael (2002): Gedanken zur Integrationsleistung von Massenmedien in der Moderne. In: Imhof, Kurt/Jarren, Otfried/Blum, Roger (Hg.): Integration und Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.77-92.

Rössler, Patrick (2010): Inhaltsanalyse. Konstanz: UVK.

Ruhrmann, Georg (2007): Migranten als Thema der Medienberichterstattung. In: Heinrich Böll Stiftung (Hg.): Migration, Integration und Diversity. Medien und Diversity Dossier, S. 6-8.

Ruhrmann, Georg/Sommer Denise/Ulemann, Heike (2006): TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten. Von der Politik zum Terror. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (2005): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 45-77.

Schumacher, Gerlinde/Schlinker, Ute (2009): logo!- Akzeptanz und Gefallen der Kindernachrichtensendung des ZDF im KI.KA. Ergebnisse empirischer Untersuchungen. In: Media Perspektiven, H. 11, S. 566-576.

Simon, Erik/Zambonini, Gualtiero (2008): Kulturelle Vielfalt und Integration. Die Rolle der Medien. In: Media Perspektiven, H. 3, S. 120- 124.

Sutter, Tilmann (2002): Integration durch Medien als Beziehung struktureller Kopplung. In: Imhof, Kurt/Jarren, Otfried/Blum, Roger (Hg.): Integration und Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 122-135.

TSO (The Stationary Office) (2006): Broadcasting. Copy of Royal Charter of the continuance of the British Broadcasting Corporation. Online unter

http://downloads.bbc.co.uk/bbctrust/assets/files/pdf/about/how_we_govern/charter.pdf (1.11.2012)

Vlasic Andreas/Brosius, Hans Bernd (2002): „Wetten dass“ – Massenmedien integrieren? Die Integrationsfunktion der Massenmedien: Zur empirischen Beschreibbarkeit eines normativen Paradigmas. . In: Imhof, Kurt/Jarren, Otfried/Blum, Roger (Hg.): Integration und Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 93-109.

Vlasic Andreas (2004): Die Integrationsfunktion der Massenmedien. Begriffsgeschichte, Modelle, Operationalisierung, Wiesbaden: VS.

Vom Orde, Heike (2011): Kinder, Jugendliche und Fernsehnachrichten. Eine Zusammenfassung zentraler Forschungsergebnisse. In: Television, 24. Jg., H. 2, S. 25-28.

Kurzbiographie der Autorin und des Autors

Michaela Krieg, Bakk.komm absolviert das Masterstudium am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. Zudem studiert sie Cultural Production & Arts Management am Schwerpunkt für Wissenschaft und Kunst. Im Verlauf des Projektseminars „Fernsehen in Europa“ beschäftigte sie sich mit der Integrationsfunktion von Kindernachrichtensendungen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen und der Darstellung von Kommissarinnen in der Krimireihe Tatort.



Christoph Buchgraber, Bakk. Komm., ist Masterstudent am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Fernsehen in Europa“ war er aktiv an zwei Forschungsprojekten beteiligt. Sie beschäftigten sich mit der integrativen Funktion von Kindernachrichtensendungen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen und den Auswirkungen der Kommerzialisierung auf die mediale Berichterstattung am Beispiel Fußball.

